

einem Stück Brot langt. Rasch zog er seine Börse heraus und warf sie dafür dem Laienbruder hin, und dann, beim Läuten der Morgenglocke, gürtete er sein Schwert um und schritt hinaus.

#### 48. Noch einmal San Isidro.

„Wenn ich es nun mit milder Pein ertrage,  
Zu denken, wie du schiedest, und es schwand  
Aus meinem Herzen die Verzweiflungslage,  
Die bittere Reue endlich Heilung fand,  
Ist's, weil dein Opfer heilig du genannt,  
Und weil du's tief mit ins Gemüt geprägt,  
Daß alles recht, was Gott uns auferlegt.“

Semans

Don Juan wanderte weiter unter dem blauen, wolkenlosen Himmel; Morgenluft umspielte seine Wangen, Tau benetzte ihm die Füße. Der Fluß, sein lieber glänzender Guadalquivir glitzerte im Spiel den frühen Sonnenstrahlen; bald führte ihn sein Weg zu den grauen Ruinen der alten Italica. Zwischen den Ranken der Gesträuche, die sie halb verdeckten, huschten von seinen Tritten aufgeschweucht, farbenprächtige Eidechsen hin und her. Er aber sah nichts und fühlte nichts außer der leidenschaftlichen Qual, die in seinem Herzen brannte. Bei der Unterredung mit Fray Ricardo war er wirklich vorübergehend gewesen, was der Prior behauptete — wahnsinnig, toll vor Wut und Haß. Jetzt legte sich die große Aufregung und es blieb der bittere Schmerz.

Besteht das ärgste Erdenelend darin, die Qualen unsrer Geliebten mit anzusehn? oder gibt es noch ein größeres, peinvolleres? Daß sie allein leiden sollen, ohne den Beistand der helfenden Hand, ohne sympathisch tröstende Stimme, ohne ein Auge, das „mit alter Liebe“ auf ihre Schmerzen sieht. Daß sie sterben — so gequält und ganz allein —.

Diesen bitteren Kelch trank Juan jetzt bis zur Gese aus. Was ihm der jüngere Bruder, sein einziger naher Verwandter, gewesen, wissen wir; er hätte es gewiß nicht sagen können.